

Der Hornwechsel beim indischen Nashorn.

Von Dr. L. Wunderlich, Köln.

Der hiesige zoologische Garten besitzt seit dem 26. April 1872 ein weibliches indisches Nashorn, das mir Gelegenheit zu einer interessanten Beobachtung bot. Als ich am 3. Februar 1891 meine Morgenrunde machte, fand ich das mächtige Tier seiner Waffe beraubt. Dieselbe war kurz zuvor infolge eines Stoßes gegen das Gitter abgebrochen, ohne daß eine nennenswerte Blutung gefolgt war. Und auch diese beschränkte sich auf eine etwa thalergröÙe central gelegene Wunde, während rings um dieselbe die Loslösung des Hornes von der Unterlage sich schon früher vollzogen haben muÙte. Die Wunde selbst erinnerte unwillkürlich an die durch den Abwurf der Geweih bei den Hirschen entstehende; sie wurde bald trocken und überzog sich mit einem elastischen Schorf, der sich durch etwas hellere Färbung von der Umgebung abhob. Die Fläche auf welcher das Horn gesessen hatte, war eiförmig, das spitze Ende nach den Lippen zu gelegen, nur schwach gewölbt. Der längere Durchmesser betrug 18 cm, der kürzere 12 cm, der Umfang 46,5 cm. Das Horn selbst war leider nicht gänzlich unversehrt; die Spitze war, wie dies bei gefangenen Tieren wohl stets der Fall ist, durch Scheuern an den Wänden und Gittern abgeschliffen. Immerhin hatte es noch die ansehnliche Höhe von 23,5 cm und ein Gewicht von 3300 g. Die Grundfläche war von fein netzförmiger Struktur mit einigen größeren Poren in der Mitte. Nach dem Rande zu nahm deren Zahl zu und an dem der Stirn zugewandten stumpfen Ende stehen etwa 60 solcher Öffnungen, deren Durchmesser bis zu 5 mm beträgt, dicht beieinander.

Das Abwerfen des Hornes kam nicht ganz überraschend für mich. Ein eifriger Besucher des Gartens, Herr Generalmajor v. Schmid, und nach ihm noch andere hatten mir erzählt, daß dasselbe Tier zu Anfang der 80er Jahre schon einmal sein Horn verloren hatte, und daß dieses jetzt wieder zu der Größe herangewachsen sei, die es damals hatte. Da unser Tier jetzt etwa 22 Jahre alt ist, so hat es etwa im Alter von 11 Jahren zum erstenmal und im Alter von 21 Jahren zum zweitenmal das Horn abgeworfen, also in Zwischenräumen von 10 Jahren und was das wichtigste ist, dasselbe jedesmal erneuert. Es widerspricht das der Ansicht Blyths, wonach sehr alte Tiere das Horn wohl verlieren sollten, eine Erneuerung aber ausgeschlossen wäre.

Die Beobachtung an dem Kölner Nashorn erinnerte mich an eine gleiche, die ich an dem männlichen Rhinoceros des Berliner Gartens im Winter 1881/82 gemacht hatte. Auch dieses verlor eines Tages sein Horn und mein verehrter Lehrer Bodinus meinte damals schon, es sei nicht unwahrscheinlich, daß dies eine periodisch wiederkehrende Erscheinung sei. Diese Ansicht hat sich bestätigt, denn, wie mir Kollege Heck mitteilt, hat dasselbe Tier im Herbst 1891 wiederum sein Horn abgeworfen. Fast gleichzeitig that dies auch das dort befindliche Weibchen, das ebenso wie das Männchen der Art *Rhinoceros unicornis* L. angehört. Ob dasselbe bereits schon einmal geschehen war, konnte ich nicht feststellen, da ich Ende 1884 meine Stellung am Berliner Garten verließ.

Diese vier Beobachtungen geben mir wohl ein Recht zu der Annahme, daß wie bei den Hirschen und der Gabelgemse auch bei dem indischen Nashorn sich ein in etwa zehnjährigen Zwischenräumen sich wiederholender Hornwechsel vollzieht, und es wäre von Wichtigkeit festzustellen, ob bei den übrigen Arten dieser Familie ein gleicher Vorgang stattfindet. Wie mir von dem durch seine Tierimporte rühmlichst bekannten Tierhändler C. Reige in Alfeld mitgeteilt wird, werden in Südafrika jahraus, jahrein große Mengen von dem afrikanischen Rhinoceros stammende Hörner an die Küste gebracht und es sei ausgeschlossen, daß dieselben alle von geschossenen Tieren stammen. Es will mir scheinen, als ob schon diese Thatsache für die Annahme spricht, daß auch die afrikanischen Nashörner die Hörner wechseln.

Nachtrag zu meinem Bericht über den Wüsten-Waran.

Von Helene Werner in Wien.

Zu meiner Mitteilung in Nr. 10 S. 304 des Jahrgangs 1892 habe ich noch folgendes hinzuzufügen. Der besprochene Waran hat bis jetzt im ganzen 60 Mäuse (davon im Mai 5, Juni 8, Juli 4, August, September und Oktober je 11, November 10), ferner 10 Eidechsen, 2 Ringelnattern von etwa 40 und 75 cm Länge und eine Blindschleiche (40 cm lang) verzehrt. Die kleinere der beiden Ringelnattern, welche ihm durch ihre Umschlingungen viel zu schaffen machte, verschlang er in zusammengeringeltem Zustand, wogegen er die andere solange gegen die Wand schlug, bis sie betäubt war und er sie in ausgestreckter Lage verschlucken konnte. Da sie ihm